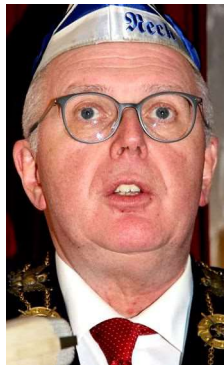


## der Herausgeber thut kundt:

Was war das für ein Schreck. Der Praktikant hat einen unbeaufsichtigten Moment genutzt, um einen Artikel an der strengen Zensur vorbeizuschleusen. Nur gut, daß der Praktikant im Anschreiben zur Zeytung die Tat gestanden hat. Er hat auf Seite 3 der Ausgabe einen Artikel lanciert, der nicht frei von Tadel sein sollte. Dem Herausgeber fällt dazu nur ein:

Hat der alte Hexenmeister  
sich doch einmal wegbegeben!  
Und nun sollen seine Geister  
auch nach meinem Willen leben.  
Seine Wort und Werke  
merkt ich und den Brauch,  
und mit Geistesstärke  
tu ich Wunder auch.

Ja, ja. Aber nach reiflicher Überlegung und der Besorgnis, der Praktikant könnte völlig heruntergekommen beim RGA landen, hat sich der Herausgeber zu einem Stirnrunzeln entschlossen und sich an der Zeytung erfreut. Man stelle sich vor, der Praktikant landete beim RGA - nein !!! eine solche Strafe hätte er denn doch nicht verdient.



So also, mit einem zwinkernden Auge, nimmt der Herausgeber es dem Praktikanten nicht krumm.

Liebe Freunde, habt Spaß an dieser Ausgabe und bleibt negativ.

Der Herausgeber

## SCHLARAFFENLEBEN

Ein Schlaraffe wollte nach Amerika.  
Er fragt sich dann: Was soll ich da?  
So ist er also hier geblieben  
und spielt beim Skat zum Schluss die sieben.  
Gewinnt das Spiel und murmelt trallala.

Ein Schlaraffe musst' mal sterben.  
Doch vorher tat er noch vererben  
den ganzen Pröttel, den er hatte;  
und das war schon 'ne lange Latte.  
Es freuten sich die ganzen Erben.

Fix-Applaus a. U. 161 / 162

## ein besonderes "Schmankerl"



zugesandt von unserem Rt F U Fitsch-Getau, schreibt er dazu: In den Jahren um a.U. 120/121 versuchte die Sassenschaft uns Bartrträger auf den Arm zu nehmen, aber wir wehrten uns mit viel Spaß und entsprechenden Fechungen.

## Als die Schallplatten noch aus Schellack waren

Schlaraffen hört!

Vor vielen Jahrzehnten als der Paraplü noch kein Paraplü war,  
Schreibmaschineschreiben ist wichtig, das machte ihm die Schule klar.

Die Lehrerin verfolgte dabei kategorisch und vehement das Ziel,  
die Schüler müssen maschineschreiben und das schnell und viel.

Mit flotter Musik erzeugte ein uralter Plattenspieler die gewünschten Takte,  
nachdem sodann die Klasse auf die Tasten hackte.  
Eine Schellackplatte krächzte dabei „Puppchen, Du bist mein Augensterne“

Doch auch zum damaligen Zeitpunkt war das „Puppchen“ schon nicht mehr modern.  
Immer dasselbe Lied, jedoch in verschiedenen Geschwindigkeiten,  
diente dazu, die jungen Leute schulisch zu begleiten.

Später hat sich die Weisheit „gelernt ist gelernt“ immer als richtig erwiesen.  
Auf das Adlersuchsystem war ich beim Schreiben noch nie angewiesen.

Liegen Gedanken, die sodann niederzuschreiben sind, mir vor,  
so hab ich gelegentlich den krächzenden Schellack mit dem Puppchen im Ohr.

Lulu

ingesandt von unserem Freund  
Rt Paraplü der Schirmherr d.h.R. Elberfeldensis



Der Schnabel

Ein Schnabel pocht an eine Schale, er drängt hinaus in diese Welt; doch stockt er kurz mit einem Male und fragt sich, ob sie ihm gefällt.



Denn es könnte sein, daß er ganz krumm wird, so krumm, daß es die meisten stört!

Wenn klobig er durch diese Welt schwirrt, das fänden and're unerhört.



Wenn breit und platt und bunt er wäre, auch das passt vielen draußen nicht.

Vielleicht, denkt er, gereicht's zur Ehre, hab' ich was großes im Gesicht!



Ein Schnabel mit Pinzettenspitze, hochnäsiger könnte derselbe sein;

der Kasuar bei großer Hitze trägt einen Helm noch obendrein.



Als Klapperstorch zur Welt zu kommen, gibt sicher Freude jedermann.

Auch fragt er sich ganz unbenommen: "Wie wirke ich als Pelikan?"



"Mein Freund," sagt ich, "du sollst so singen, wie dir der Schnabel wachsen wird; mit frohem Herz wird dir gelingen das Leben dann ganz unbeschwert!"



Was lernen wir aus dieser Phrase, Schlaraffen, ich sag's nicht im Scherz: Blickt nicht auf eines Menschen Nase, schaut ihm viel lieber in das Herz!

Pirol

Die Fechtung wurde in der Sippung "Ass-in-Dias" des h. R. Assindia am 11.1. a. U. 134 mit entsprechenden Dias vorgetragen.

Ein Tag in der Kurpfalz

Wöchentlich bittet uns der vielliebte Rt Flabesius, über uns und unser Leben zu berichten. Wie Ihr, vielliebte Sassen und Freunde des Reyches der roten Rose, dem h.R. Glorimontana, Euch vorstellen könnt, wird das Leben und Befinden in der Kurpfalz nicht anders ablaufen als in Euren Gefilden. Aber dennoch habe ich beschlossen, ein wenig von mir, von uns zu berichten.

Von uns berichten heißt, dass unsere Hündin, ein Zwergkangal<sup>1</sup> namens Tingeli<sup>2</sup>, unsere Tagesstruktur vorgibt. Denn nach dem Befinden des Hundes richten wir selbstverständlich unser Leben!

Tingeli ist Langschläfer. Ich wache i.d.R. zwischen 7 und 8 Uhr auf. Meistens gehe ich ins Wohnzimmer, setze mich in meinem Sessel und meditiere beim Sonnenaufgang. Die Sonne geht über dem Odenwald auf, aktuell wird der Himmel gegen 7:30 Uhr rot, dann langsam blau. Es ist ein Erlebnis, den Sonnenaufgang von meinem Sessel zu beobachten, jeden un- oder wenig bewölkten Tag ein neues.

Tingeli kommt irgendwann zwischen 8:15 und 8:30 Uhr ins Wohnzimmer. Es hat es nicht eilig. Ein paar Streicheleinheiten oder zunächst die eigene Decke aufsuchen ist wichtiger als der Morgengang. Aber dann geht's los! Wir laufen fast jeden Tag um 2 Seen, Dauer ca. 50 Minuten.

Vor ca. 9 Jahren hatten wir uns überlegt, unsere Mietwohnung in Weinheim zu verlassen und eine Eigentumswohnung zu kaufen, damit wir von der Rente keine Miete finanzieren müssen. Nebenkosten fallen in jeder Wohnung an...

Damals war ich Sommerherrlichkeit. Plan war eine Destilliererei zu besuchen. Ich wollte alle Teilnehmer heimatnah im Bus zusteigen lassen. Dafür musste ich wissen, wo die Teilnehmer wohnen. Also fuhr ich einen sonnigen Samstag die Adressen ab. Und als ich wieder nach Hause kam sagte ich zu meiner Burgfrau Petra: „Ich habe in Mannheim eine Straße gesehen, die musst Du auch kennenlernen!“

Am nächsten Tag fuhren wir gemeinsam mit unserem Hund, damals noch Lea, nach Mannheim. Das Besondere an dieser Straße ist, dass sich 2 kleine Kanäle, ca. 3 Meter breit, durch die Straßen ziehen. Parallel zu den Kanälen sind Fußwege oder Gärten, die schmalen Sträßchen sind häufig Sackgassen. Parkplätze sind am Beginn der Sträßchen, damit diese nur zum Be- und Entladen befahren werden.

Dort gingen wir an diesem Sonntag spazieren und sahen einen Neubau, nur Außenwände: „Wir bauen für Sie barrierefreie Eigentumswohnungen“. „Für Sie“, also für uns!

In den folgenden Monaten prüften wir das Angebot des Bauträgers – und schlugen zu. Während des Prüfens lernten wir die nähere Umgebung kennen und stellten schnell fest, dass 100 Meter von diesem Haus entfernt ein Naherholungsgebiet der Stadt Mannheim beginnt: Die Vogelstangseen.

Nun wohnen wir rund 8 Jahre in der Wohnung und fühlen uns wohl: Eine wunderbare Aussicht auf den ▶



Odenwald, über die Dächer unserer Nachbarhäuser hinweg, denn wir wohnen in der dritten Etage. Schöne Spazierwege, nicht nur an den Seen, sondern auch in den Feldern, die direkt hinter dem Naherholungsgebiet beginnen, ein dörflicher Kern des kleinsten Stadtteils von Mannheim – was will man mehr?

Zurück zum Morgenspaziergang. Seit nunmehr 8 Monaten, seit dem 1. Mai bin ich Ruheständler, habe



ich die Morgenspaziergänge übernommen. Fast immer laufen wir um beide Seen. Und dann kennt man sich, denn es sind immer dieselben Menschen, die ich treffe: Hundegänger\*innen, Walker\*innen, Jogger\*innen, Paare höheren Alters, die etwas für ihre Gesundheit tun und viele einzelne Spaziergänger\*innen, die morgens die Seen

umrunden. Überwiegend grüßen wir uns, in seltenen Fällen werden ein paar Worte gewechselt.

Irgendwann nach einer knappen Stunde bin ich wieder zu Hause. Vor der Wohnungstüre liegt dann häufig schon der Mannheimer Morgen. Ja, er kommt etwas später zu uns, denn wir haben seit einem halben Jahr ein Tageszeitungssharing mit Nachbarn gegründet. Sie sind Frühaufsteher und lesen als erstes die Zeitung. Danach legen sie sie vor unsere Wohnungstüre.

Nach dem Spaziergang trinken wir in unseren Sesseln eine Tasse grünen Tee und die Zeitungslektüre kann beginnen.

2 Seiten sind gefüllt, und wir haben 10 Uhr am Tag in der Kurpfalz noch nicht erreicht. Ich mache an dieser Stelle Schluss, bin aber gerne bereit, Euch zu schreiben, wie der Tag in der Kurpfalz weitergeht.

Für heute grüße ich Euch uuhertzlich und wünsche Euch alles, alles Gute für a.U. 162, insbesondere Gesundheit

Fairblick der (Ge-)Wichtige, OÄ 40

1 Ein Kängal gehört zu den größten Hunden des Welt. Unser Hund ist deutlich kleiner als ein Kängal, sieht ihm aber sehr ähnlich. Es ist ein Mischling aus dem Tierheim und wir haben dem Hund die unbekannte Rasse Zwergkängal zugewiesen.

2 Das Tingeli ist eine Märchenfigur von Annette Pehnt. Tingeli lebt in Timbuktu und hat viele nette Freunde, z.B. einen Königspinguin, einen Graureiher und viele andere Tiere. Nur der Bärbeiß ist immer schlecht gelaunt, so auch die Buchtitel ‚Schrecklich schlecht gelaunt‘ oder ‚Herrlich miese Tage‘. Tingeli und seine Freunde wollen Bärbeiß Glück und gute Laune schenken. Und das sind die Inhalte der mittlerweile 4 Bücher mit kleinen, netten Geschichten.

**Puppenspiele**

**Prolog** Manch Puppenspieler nicht dran denkt was am seidnen Faden hängt. Wesen, die er selbst geschaffen, lässt er tanzen, weinen, lachen - leiht ihnen seine eigne Seele zum Spiel, darf der Erfolg nicht fehlen

**Spiel** Damit das Spiel voll Leben sei, bewegt er zwei und manchmal drei - ergießt sich in verschiedenen Rollen . . . es müsst ihm doch gelingen sollen sein Publikum gezielt zu lenken... So dumm wie 's kommt, kann keiner denken.

In seinen eignen Bann geschlagen lässt er die Puppen Dinge sagen, die trügerisch die Szene retten - nicht tiefe Emotionen glätten.

Der Puppenspieler sieht zum Schluss, dass er sich selbst belügen muss.

Was soll's, er ist der Herr und Meister der durch ihn belebten Ceister und fehlt ihm manchmal der Applaus tauscht einfach er die Puppen aus - entstandner Schein zeigt jedermann, wie wunderbar er spielen kann.

Doch plötzlich gibt es einen Ruck, im Faden bildet sich ein Tuck. Die Marionetten stehen stille, als wäre es ihr eigener Wille: Das Spiel des Lebens bleibt hier steh'n, als wäre nie etwas gescheh'n.

**Epilog** Der Puppenspieler sieht entsetzt, wie alle Fäden sind vernetzt. Verstört schämt er sich seiner Kunst geht an die "BAR JEDER VERNUNFT" Das Publikum sieht es genau: Der große Meister ist DIE FRAU !

Dafür gibt es viel Applaus und jeder weiß:  
DAS SPIEL IST AUS.  
eingesandt vom Rt Mols

**... in den Mund gelegt**

von unserem Hofflichtbildner Pirol

... also - Hänschen klein singen wir nicht mit !





Aus dem Wundergarten der blumenreichen  
deutschen Sprache bringe ich heute

### **DAS NICHTS.**

Ja, nun nicht direkt denken, was will der Kollege uns  
denn damit Gutes oder Schlechtes tun oder was sollen  
wir nur damit anfangen?

Natürlich ist das **NICHTS** eine rein geistige Realität.  
– Hiermit überlasse ich es Euch zur persönlichen Ver-  
fügung. Auch erhebe ich keine Urheber- oder Auto-  
rengebühr, da es immer schon existent war und si-  
cherlich auch ewig bleiben wird..

Es ist ein kostbar Gut, das ich bringe, und sogar viel  
mehr wert als das **GARNICHTS**. Aber dieses möchte  
ich Euch edlen Rittern und Junkern nicht darbieten.

Ähnlich dem **NICHTS** ergeht es der **ZEIT**! – Bemü-  
hen wir in diesem Falle Wilhelm von Humboldt: Die  
**ZEIT** ist nur ein leerer Raum, dem aber Begebenhei-  
ten, Gedanken und Empfindungen erst den Inhalt ge-  
ben.

Zum Vergleich: Gehen wir in die Mathematik und be-  
trachten die **NULL**!

Na, na, nur nicht denken, herrjeh, jetzt kommt er uns  
damit. Die **NULL** ist etwas Großartiges und damit  
vergleichbar Dem **NICHTS**! - Also eine wertvolle  
Errungenschaft der Menschheit. Auch hier gilt: Die  
**NULL** ist viel mehr wert als das **NULLKOMMA-  
NICHTS**.

Beispiel: Nehmen wir einen Korb voll mit Äpfeln.

Eure Herrlichkeiten mögen bitte im Voraus entschul-  
digen, dass ich in dieser Hinsicht die unschuldigen  
und für derartige Zwecke immer wieder zitierten und  
damit gepeinigten jedoch recht köstlichen Früchte be-  
langen muss.

Also die Äpfel, - Nehmen wir, na, die **PINK LADY**.  
Ein Bild von vollendeter Schönheit, dieser Wuchs,  
zart rot gefärbte Wangen, die glänzende Pfirsichhaut,  
Eure feingliedrigen, zitternden Hände sehe ich förm-  
lich dieses Objekt der Begierde streichelnd umfassen  
... aber lassen wir das.

Nehmen wir also den ersten Apfel, den zweiten usw.  
bis zum neunten. Bis hier so gut, so schön.- Machen  
wir's kurz. - Beim zehnten Apfel kommt die **NULL**  
ins Spiel. Hätten wir keine **NULL**, gäb's auch keinen  
zehnten Apfel. So einfach ist das. Also ist die **NULL**  
etwas ganz besonderes!

Und genau so verhält es sich mit dem **NICHTS**, das  
ich Euch hiermit vertrauensvoll in die Hände gebe  
oder vor die Füße lege. Nehmt es oder hebt es auf,  
schließt es in Eure Herzen und setzt es sinnvoll in Eu-  
rem Leben ein. - Na ja, oder werft es fort.

Ach, wisst Ihr was? – Macht doch damit, was Ihr  
wollt. – LULU !!!

E. Seilheimer / Rt Fix Applaus, 11.9. + 3.10. 2013

### **Feingeist oder Weingeist –**

wer könnte das Thema unserer **Lethesippung**  
der vorigen Woche besser treffen als mein Lieb-  
lingslyriker Christian Maintz mit seinem Gedicht  
„Der Geist des Weines“, hier für Euch abgepinnt  
vom Rt B Fix-Focus

Der Dichter schreibt die erste Zeile  
Aufs Blatt und leert ein Gläschen Wein,  
Blickt sinnend eine ganze Weile  
Ins Nichts und schenkt sich noch eins ein.

Wie soll die zweite Zeile lauten?  
Er will sie leuchtend und prägnant.  
Der Dichter dreht den arg zerkauten  
Und stumpfen Stift in seiner Hand.

Der Dichter träumt von Kostbarkeiten  
Des Reims, des Bildes und des Sinns;  
Ein drittes Gläschen folgt dem zweiten,  
Dann lutscht er noch ein Pfefferminz.

Die erste Zeile klingt nicht übel,  
Er deklamiert sie strikt im Takt;  
Danach versinkt er in Gegrübel.  
Ob der die zweite Zeile packt?

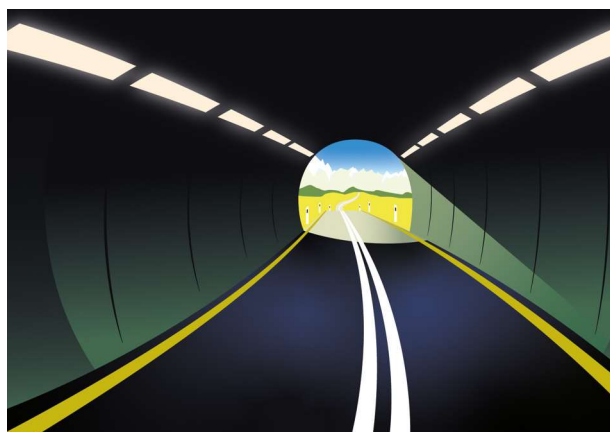
Ein viertes Gläschen soll es richten,  
Der Dichter fühlt sich angeregt;  
Der Geist des Weines hilft beim Dichten,  
Das ist seit Goethe oft belegt.

Ein Einfall! Jaaa! Ein schlicht brillanter!  
Er schreibt ihn hin, hört schon Applaus ...  
Doch halt, das stammt aus Rilkes Panther!  
Er streicht die Zeile wieder aus.

Der Dichter flucht und kippt den vierten,  
Dann fünften, siebten, zehnten Wein,  
Er kotzt und schläft auf dem verschmierten,  
Doch weichen Teppichboden ein.

Der Mond erhellt mit mildem Schimmer  
Die Szene, bis er weiterkreist;  
Es riecht entschieden streng im Zimmer;  
Die erste Zeile bleibt verwaist.

### **"Licht am Ende des Tunnels"**



Grafik von Rt B Fix-Focus